

zur Geltung kamen. Was schließlich die technische Herstellung der römisch-byzantinischen clavi betrifft, so bietet unser Fund seine Exemplare nur in Wollengobelin und mehrfach in Purpurgrundierung auszuführen.“

Noch ein gewiß für viele Kreise interessantes Factum muß hervorgehoben werden. Die Ausstellung enthält die älteste Probe eines Zeugdruckes mittels Ornamentmodells. Diese kommt als Bekleidung einer kleinen Puppe vor, welche schon an und für sich hohes Interesse gewährt. Das Spielzeug ist in einfacher Weise aus bunten Lappen und Rohrstäbchen hergestellt und wurde, wie uns der Fund lehrt, einem Kinde mit ins Grab gegeben.

Ich kann nicht schließen, ohne ein Wort über die Ausdauer und über den Feuereifer zu sagen, mit welchen Herr Graf auf Anregung seines gelehrten Fremdes Karabacek die Durchsichtung Ägyptens nach Stoffen aus griechisch-römischer Zeit unternommen hat. Der Dienst, den er damit der Wissenschaft erwiesen hat, verdient die wärmste Anerkennung.

Th. Frimmel.

Kunstliteratur.

Handbuch der Linear-Perspektive für bildende Künstler. Mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht herausgegeben von G. Niemann, Architekt. Stuttgart, W. Spemann. XV u. 33 S. mit 18 Taff. Querfol.

Dieses neue Handbuch der Perspektive unterscheidet sich nicht nur durch seine äußerst gefällige, echt künstlerische Ausstattung vorteilhaft von den meisten gangbaren Compendien des Faches: es besitzt auch in seiner ganzen Anlage und vor allem in der durchaus rationalen Behandlung des Gegenstandes derartige Vorzüge, daß wir es der Künstler- und Lehrerverwelt nur angelegentlichst empfehlen können.

Der Autor beginnt mit einem Rückblick auf die Geschichte der Perspektivlehre, welche als Wissenschaft bekanntlich erst in der modernen Zeit auftritt. Die Alten beobachteten zwar die perspektivischen Erscheinungen und waren sich ihrer Gesetzmäßigkeit bewußt, aber zu der Umwandlung der Beobachtungen in Konstruktionen auf der Bildtafel kamen sie nicht. Was in den antiken Gemälden, z. B. den pompejanischen Wandmalereien, als perspektivisch erscheint, ist nur durch Empirie gewonnen, nur annähernd richtig, nach konventionellen Regeln gemacht, nicht aus einer klaren Erkenntnis der dem perspektivischen Bilde zu Grunde liegenden geometrischen Gesetze hervorgegangen. Das war der Standpunkt der von Vitruv geschilderten „Stenographia“, wie sie bei Dekorationsmalereien in

Wohnräumen und ebenso auch auf der Bühne von griechischen und römischen Künstlern angewendet wurde. Das blieb demzufolge auch das Niveau der altchristlichen wie der mittelalterlichen Kunst. Erst in der Renaissance folgt auf die Entwicklung des Raumgefühls langsam die Ausbildung der theoretischen Perspektiv. Zur wirklichen Wissenschaft wurde dieselbe nicht vor dem 18. Jahrhundert gestaltet. — Niemann charakterisirt kurz die Gesichtspunkte der Praxis und der Theorie in den verschiedenen Perioden der Renaissance.

Als Beispiele für die noch unfreie, tastende Handhabung der erkannten perspektivischen Gesetze dienen vor allem die Gemälde des Benozzo Gozzoli mit ihren zwei Fluchtpunkten und zwei Horizonten. Völlig klar über die Hilfsmittel der Perspektive war dagegen der ihm sonst in mancher Hinsicht verwandte Carpaccio. Der von diesen Meistern u. a. angestrebten malerischen Anordnung tritt sodann bei den Umbrenn und späteren Florentinern das System strenger Symmetrie gegenüber (Perugino, Ghirlandajo). Darauf beruht Raffaels vollendete Kompositionsweise, in welcher die konvergierenden Hauptlinien der Architektur und der Figurengruppen so geordnet sind, „daß sie das unwillkürlich diesen Linien folgende Auge dem geistigen Mittelpunkte des Bildes zuführen“ (Disputa, Schule von Athen). Neben Raffael steht der geniale Neuerer Correggio, der die perspektivische Berechnung in die Sphäre des Überirdischen überträgt und die himmlische Welt mit ihren Glorien von der Augenhöhe des unten stehenden Beobachters aus konstruirt. In der dekorativen Gewölbemalerei der Barockzeit feiert diese Richtung ihre höchsten Triumphe; „oberhalb der Gesimse baut sich die gemalte Fortsetzung der Architektur auf“, — „mit dem Durchblick auf den Himmel“. Es ist eine höhere Instanz der antiken „Stenographie“. Eine besondere Entwicklung nimmt die Perspektive in der Landschaft und im Architekturgemälde. Hier ist die Raumdarstellung Selbstzweck. Die stilisierte Landschaft des 16. Jahrhunderts hat einen architektonischen Charakter; sie baut die Natur auf und komponirt sie wie ein Stück Weltbühne. Anders die eigentliche Landschaft des 17. Jahrhunderts, mit ihrem niedrigen Horizont, ihrer fein abgewogenen Wiebergabe der atmosphärischen Erscheinungen. In ihr findet die Naturschilderung ihren Abschluß, und zugleich die perspektivische Darstellung in der Luftperspektive ihre Grenze.

Mit der künstlerischen Praxis ging die wissenschaftliche Theorie stets Hand in Hand. Die Grundbegriffe der Perspektive hat zuerst L. B. Alberti in seinem Buche von der Malerei aufgestellt, und zwar im Anschluß an Euklid. Die älteste vollständige Abhandlung über Linearperspektive enthält der bisher ungedruckte